



▲ Dieter Nuhr **Albanien – Berat 90** Fotografie. © Dieter Nuhr

Oberflächen mit Hintergrund

Zur fotografischen Arbeit von **Dieter Nuhr**



▲ Dieter Nuhr **Schottland – Elgol 04** Fotografie. © Dieter Nuhr

LENA NAUMANN

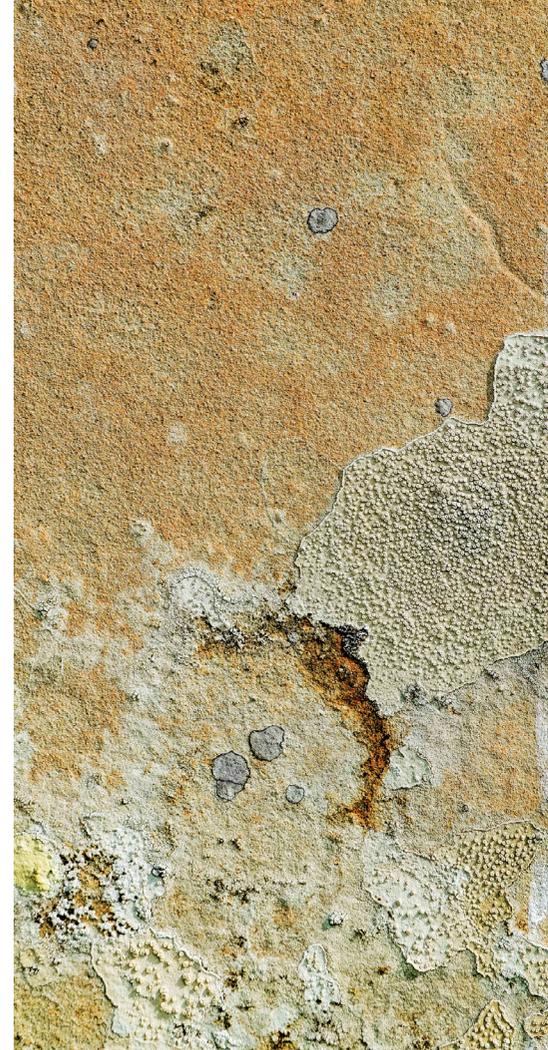
„**Es ist die Eindimensionalität** des Positiven wie des Negativen, die der Mehrdimensionalität des Lebens nicht gerecht werden kann.“ Dieser Satz des Philosophen Wilhelm Schmid beschreibt in Kürze das künstlerische Wirken von Dieter Nuhr, der den meisten, die ihn kennen oder zu kennen glauben, vor allem als differenziert analysierender und pointensicherer Kabarettist bekannt ist. Dass Dieter Nuhr seit mehr als dreißig Jahren auch als bildender Künstler arbeitet, dringt erst seit einigen Jahren mehr und mehr an die Öffentlichkeit.

1960 in Wesel geboren und später in Düsseldorf aufgewachsen, wo er bis heute lebt, studierte Nuhr von 1981 bis 1985 Kunst und Geschichte an der Universität

Essen, der ehemaligen Folkwangschule, wo der Maler, Fotograf und Konzeptkünstler Laszlo Lakner zu einem Lehrer wurde, der ihn nachhaltig prägte. Nuhr, damals Gründungsmitglied der Grünen und vom omnipräsenten Joseph Beuys inspiriert, erlebte die späten siebziger und frühen achtziger Jahre als eine Zeit des Experimentierens. Kunst war cool, und man probierte aus, was ging – auf der Leinwand und im richtigen Leben. Man wollte raus aus der inneren Starre einer vom Krieg traumatisierten Elterngeneration und war auf der Suche nach einer freieren und lebendigeren Art zu leben. Neue Strukturen zu finden, die genug Raum für diese Ziele lassen, war ein Prozess, der Zeit brauchte. Auf der Ebene des



▲ Dieter Nuhr **China 58** Fotografie. © Dieter Nuhr



▲ Dieter Nuhr **Schottland – Gairloch 04**

künstlerischen Ausdrucks bekam Dieter Nuhr in diesen Jahren von Laszlo Lakner eine erste Struktur: „Lakner war ein großartiger Lehrer, der genau gesehen hat, wo in einer künstlerischen Arbeit Intensität und Konsequenz fehlten.“

Bereits während des Kunststudiums hatte Dieter Nuhr seine ersten Auftritte als Kabarettist. Seitdem arbeitet er parallel als Comedian und bildender Künstler, zwei Tätigkeiten, die für ihn keinen Widerspruch darstellen. Beide sind eine Form, auf die Welt zu schauen und aus dem Gesehenen etwas Neues zu gestalten. Als Kabarettist verarbeitet Dieter Nuhr das, was er sieht, rational und mit Hilfe von Sprache. Als bildender Künstler praktiziert er eine ästhetische Form der Verarbeitung. Wobei in seiner künstlerischen Arbeit ab 1995 die Malerei zunehmend von der Fotografie abgelöst wurde, wenn auch der Aspekt des Malerischen aus Nuhrs Arbeiten bis heute nicht verschwunden ist. Viele Fotografien von Oberflächen besitzen eine ästhetische Schönheit, wie man ihr sonst nur in Werken der abstrakten Malerei begegnet. Das gilt besonders für die jüngsten Arbeiten aus der Remix-Serie, die in den vergangenen Monaten als kreative Antwort auf die Reisebeschränkungen infolge der Corona-Pandemie entstanden sind. Es sind Überlagerungen von mehreren Aufnahmen früherer Reisen: zarte, malerisch-poetische

Stimmungsbilder, die vergangene Eindrücke auf eine neue Weise lebendig werden lassen.

Momente der Melancholie

Was dem gesamten fotografischen Werk von Dieter Nuhr eigen ist und alle Arbeiten durchzieht, ist ein Zug des Melancholischen: Diese Bilder sind eine Emanzipation von der Diktatur des Glücks.

Im Unterschied zur Depression ist die Melancholie ein Zustand, der sich wieder verflüchtigt. Sie tritt auf, wenn wir dem Vergänglichen begegnen. Sie lässt neben der Lebensfreude auch die Lebenstrauer zu. Melancholie ist ein seelisches Empfinden, das wesentlich zur Existenz des Menschen dazugehört. Sie nicht zu verdrängen, sondern auszuhalten, braucht durchaus Mut. So witzig Dieter Nuhr als Satiriker auf der Bühne sein kann, so ernst ist er in seiner Fotografie. Da gibt es keine Pointen, sondern nur ein kurzes Innehalten im Rausch der Eindrücke. Nuhrs Fotografien entstehen aus dem Bedürfnis, die Zeit für einen Moment still stehen zu lassen. So gesehen lassen sich seine Bilder auch als einen Akt des Widerstandes gegen das Verrinnen der Zeit lesen. Diese Arbeiten suchen zudem keine Motive aus einem bestimmten Konzept heraus, sondern das Konzept ergibt sich aus den Motiven. Dabei spüren die Fotografien immer



Fotografie. © Dieter Nuhr



▲ Dieter Nuhr **Mali 01** Fotografie. © Dieter Nuhr

auch der Frage nach, was wir überhaupt sehen können. Sie machen Strukturen sichtbar, die für sich selbst stehen: Farbenklänge, Liniengerüste, Schlaufen und rätselhafte Oberflächen, deren Bedeutung und Hintergründe zwar als existent erahnbar sind, sich oft aber nicht mehr entschlüsseln lassen. „Ich habe früher gemalt, aber heute fasziniert es mich, Bilder zu finden, die ohne Künstler auskommen“, so Dieter Nuhr. Viele Fotografien machen Prozesse des Verfalls sichtbar und werden darüber zu Dokumenten einer verronnenen Zeit. Sie zeigen, wie das Ablaufen der Stunden, Tage und Jahre die Welt verändert, wie Zeit sich materialisiert, indem sie sich in Oberflächenstrukturen hineingräbt. Nichts bleibt, wie es ist. So gesehen sind Dieter Nuhrs Fotografien Momentaufnahmen, die in ihrer Gesamtheit ein Archiv vergessener und vergehender Orte schaffen. „Archivieren ist ein wichtiger Bestandteil dessen, was ich tue“, so der Künstler. Mit jedem Bild fügt er der Welt etwas hinzu, das unwiederbringlich ist.

Dieter Nuhrs Fotografien entstehen fast ausschließlich auf Reisen. Ihm sei die Erkundung seines globalen Lebensraums immer existentiell wichtig gewesen, sagt er und bezeichnet die derzeitigen pandemiebedingten Reisebeschränkungen als eine Art „Zivilisationsbruch“. Nuhrs Reisebilder folgen dabei keinen dokumentarischen Zwecken, sondern sind

Lebensraumerkundungen. Als Fremder in der Fremde fällt es ihm leichter, ein Gefühl des Staunens zu erleben, als in seiner Heimat Deutschland, wo er so vieles schon kennt und als Tourneereisender fast überall gewesen ist. In der Fremde kann man sich bezaubern lassen von dem ganz Anderen und Ungewohnten, das einem auf Schritt und Tritt begegnet. Wenn man ein Land, seine Sprache, seine Schriftzeichen und Gewohnheiten nicht versteht, lässt sich ein Zustand völliger Befreiung und Offenheit erleben, der alles neu, frisch und überaus faszinierend erscheinen lässt.

Dazu gesellt sich ein weiterer Aspekt: Die Fotografien von Dieter Nuhr sind in China, Mexiko, Bolivien, Japan, Marokko, Mali, Georgien und vielen anderen Ländern der Welt entstanden, dennoch sind sie einander ähnlich und besitzen einen ganz eigenen Stil. Sie dokumentieren eine individuelle Art des Sehens, wie sie nur dem Künstler Dieter Nuhr eigen ist. Jedes Bild zeigt eine eigene Welt, doch in seiner Gesamtheit ist dieses künstlerische Werk homogen, darin einer Art Netz vergleichbar, das über allen Ländern dieser Erde ausgebreitet zu sein scheint. Dieter Nuhrs Fotografien sind die Knotenpunkte dieses Netzes. Seine Bilder machen sichtbar, dass Verschiedenheit und Ähnlichkeit parallel präsent sein können. ►



▲ Dieter Nuhr **Sri Lanka – Nanuoya 01** Fotografie. © Dieter Nuhr



▲ Dieter Nuhr **Deutschland – Sylt 02**

Es gibt Künstler, die ihre Werke aus einer politischen oder sonstigen Intention heraus schaffen. Das ist bei den Fotografien von Dieter Nuhr nicht der Fall. Doch auch wenn diese Arbeiten nichts beabsichtigen, sondern einfach nur zeigen, was ist, besitzen sie Tiefendimensionen und Möglichkeiten der Entschlüsselung, die in der Psyche des Betrachters entstehen, wenn er mit diesen Bildern in einen inneren Dialog tritt. Bei der Fotografie von Dieter Nuhr sind es drei: eine ästhetische, eine philosophische und eine politische Dimension.

Die Ebene des Ästhetischen

Hochkunst unterscheidet sich von dem, was man gemeinhin Kitsch nennt, durch ein Moment der Brechung, das der Künstler mehr oder weniger bewusst und mehr oder weniger stark in sein Werk einfließen lässt. Es ist der Einbruch des Disharmonischen in das Harmonische, des Hässlichen ins Schöne, des Zerstörten in eine vermeintlich heile Welt, die den Reiz eines Kunstwerkes erhöhen. Dieter Nuhr macht in seinen Fotografien das Prinzip Brechung zu einem beherrschenden Thema. Er zeigt ganz bewusst eben nicht das volle, pralle, saftige, schöne, im Aufbau befindliche Leben, sondern seine Infragestellung. Die Intensität, mit der er das tut, ist für einen Menschen

des Westens ungewöhnlich und erinnert eher an Wabi-Sabi, das zentrale ästhetische Konzept Japans.

Der Westen betet in der Tradition des antiken Griechenlands die reine Schönheit und Perfektion an. Homer beschreibt in der *Ilias* den griechischen Helden als einen Mann, der sich bemühe, „immer der Erste zu sein und vorzustreben den Anderen“. Aus dieser Haltung entstanden die antike und die moderne olympische Idee, das Konzept des Wettbewerbs, der ständigen Optimierung und das Ringen um Vollkommenheit. Im Unterschied dazu verehrt der ferne Osten – und hier insbesondere die japanische Kultur – ein gänzlich anderes Ideal, nämlich das Unperfekte und die gebrochene Schönheit: den bemoosten Stein, das verwitterte Dach, den abgestorbenen Ast, die verwelkte Rose oder das von Falten zerfurchte Gesicht eines alten Menschen. Das Wort *Wabi* bedeutet *elend, einsam* und *verloren*. Zusammen mit *Sabi – alt sein, Patina und Reife haben* – drückt das Konzept des Wabi-Sabi die Freude am Unvollkommenen aus, an dem, was eben nicht mehr in der Blüte steht, sondern seinen Zenit bereits überschritten hat. Der raffiniert inszenierte Bruch ist ein zentrales Element in der bildenden Kunst, der Gartenkultur, Musik und Poesie Japans, aber auch Chinas. Er hat seinen Ursprung im Taoismus und Zen-Buddhismus, bei denen das Yin zum Yang, das Vergehen zum Werden so untrennbar



Fotografie. © Dieter Nuhr



▲ Dieter Nuhr Schottland – Gairloch 21 Fotografie. © Dieter Nuhr

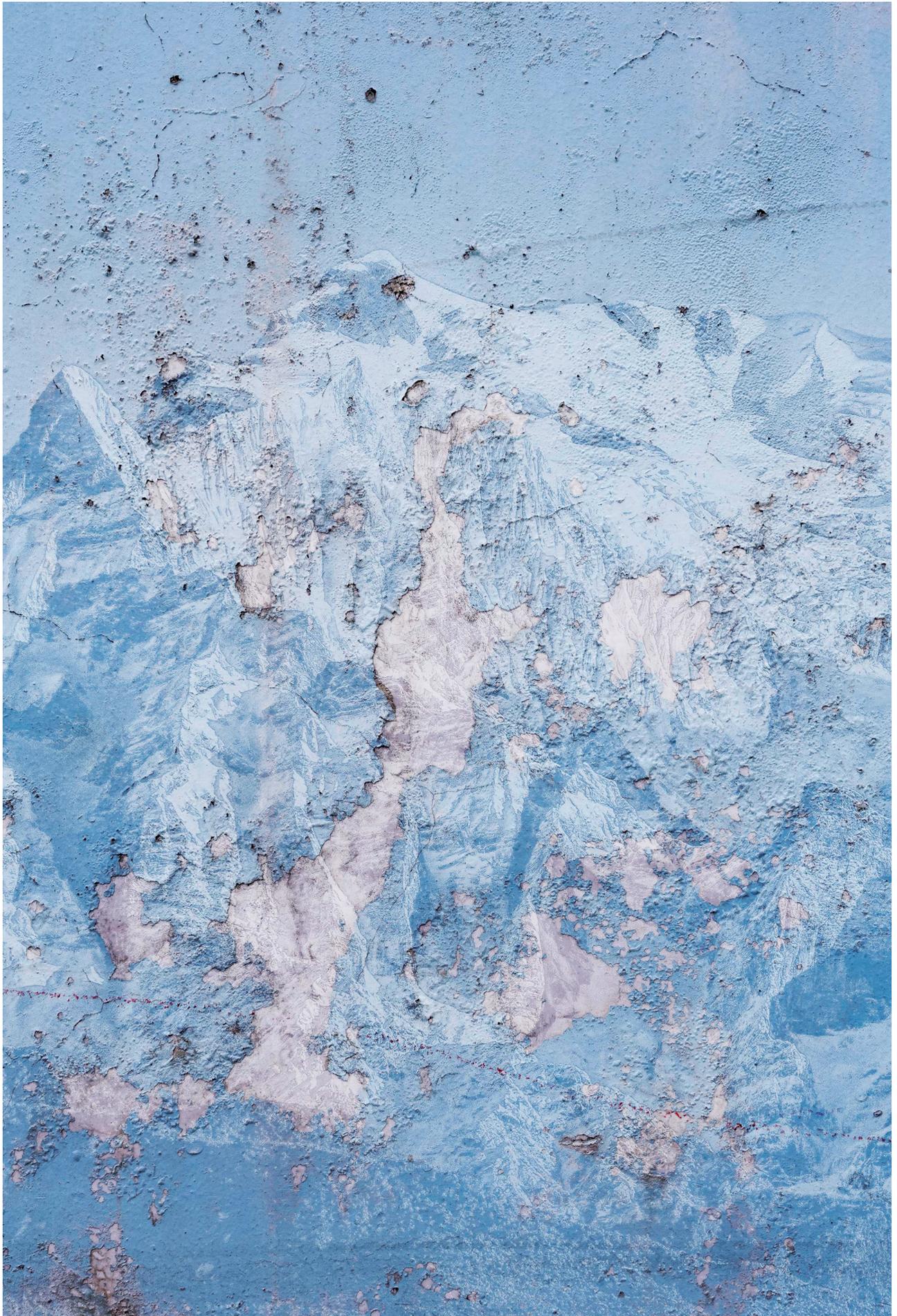
dazu gehören, wie der Sonnenuntergang zum Sonnenaufgang. Auch diese Geschichte wird in den Bildern von Dieter Nuhr erzählt. Sie ist der Grund, warum seine Arbeiten bereits in zahlreichen Galerien und Museen Chinas ausgestellt wurden, darunter auf der Pékin Fine Arts, der Shanghai Photo Fair, in den Museen Te Xiang Art Space und Luxehills Art Museum in Chengdu oder auf dem Shanghai Photo Festival. Dort waren die Arbeiten von Dieter Nuhr so erfolgreich, dass weitere Ausstellungen in Planung sind. Ganz offensichtlich verstehen die Menschen des Ostens die Qualität dieser Werke sehr viel unmittelbarer als die Menschen des Westens.

Die Ebene des Philosophischen

Leben ist ein Phänomen, das sich grundsätzlich in der Polarität abspielt, in Gegensätzen und Widersprüchen wie dem männlichen und dem weiblichen Pol, Tag und Nacht, Gelingen und Scheitern, Freude und Ärger, Mut und Angst, Lust und Schmerz, Gesundheit und Krankheit, Euphorie und Melancholie. Die Moderne ist lange Zeit davon ausgegangen, dass sich irgendwann alles zum Positiven wendet. Doch das wird nicht geschehen. Die indische Schriftstellerin Arundhati Roy sagte 2011 in einem Interview über ihre eigene Kultur: „Wir haben nicht diese Idee von

einem perfekten Leben, das nicht zerstört werden kann.“ Nietzsche, der Philosoph der westlichen Moderne, schrieb hingegen in seinem *Zarathustra*: „Doch alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit.“ Der Mensch des Westens tut sich schwer mit Krankheit, Leid und Tod, mit dem Ende der Lust. Er will es nicht akzeptieren und kämpft dagegen an.

Es ist kein Zufall, dass ein großer Teil des fotografischen Werks von Dieter Nuhr im asiatischen Raum entstanden ist, deren Kulturen den Verfall der Dinge und auch der eigenen Existenz besser hinnehmen können als die westliche Zivilisation. „In Düsseldorf suche ich vergeblich nach meinen Motiven.“ Für den Menschen des Westens ist seine Sterblichkeit eine narzisstische Kränkung, für den Menschen des Ostens gehört der Tod so selbstverständlich zum Leben wie die Geburt. Wie sehr der Kabarettist und Fotograf Dieter Nuhr letzteres verstanden hat, wird an seiner polaren beruflichen Existenz zwischen Humor und Melancholie deutlich: Im Deutschen heißt es *der* Humor. Diese Eigenschaft besitzt etwas Männlich-Aktives, eine Art Florettfechten mit der Klinge des geschliffenen Wortes. Gleichzeitig heißt es *die* Melancholie. Sie wird als etwas Weiblich-Rezeptives, Dunkles, Geheimnisvolles und Unergründliches wahrgenommen, ein passives Prinzip, das vom Menschen Akzeptanz und Loslassen fordert. ►



▲ Dieter Nuhr Nepal – Kalikasthan 02 Fotografie. © Dieter Nuhr



▲ Dieter Nuhr **Indien – Varanasi 62** Fotografie. © Dieter Nuhr

Melancholie ist die Zwillingschwester des Humors. Der eine Pol wäre ohne den anderen nicht denkbar. Beide Pole gehören zur künstlerischen Gesamtexistenz von Dieter Nuhr – der Humor zum Kabarettisten, die Melancholie zum Fotografen.

Die Ebene des Politischen

Was ist politisch an einem Foto, das eine vermooste Grabplatte zeigt oder eine bröckelnde Fassade? Mehr als man denkt. Um das zu verstehen, bedarf es jedoch eines kleinen Exkurses.

Kehren wir zurück in das Jahr 1755, als Johann Joachim Winckelmann, der geistige Vater des Klassizismus im deutschsprachigen Raum, seine *Gedanken*

über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst veröffentlichte. Dieses Werk läutete eine neue Epoche ein und die Renaissance der bereits von Sokrates formulierten Werte des Wahren, Schönen und Guten. Ihr Siegeszug brachte aber auch die Verdrängung und Abwertung des Unwahren, Unschönen und Unguten mit sich – bis hin zu einer Pervertierung dieses Bestrebens, als während des Dritten Reiches alles, was als rassistisch unrein angesehen wurde, vernichtet werden sollte. Der nationalsozialistische Massenmord an jüdischen und behinderten Mitbürgern ist – psychoanalytisch gesehen – unter anderem auch eine Folge der Reinheits- und Schönheitsdiktatur der vorausgegangenen zweihundert Jahre. Wo das Schöne und Reine absolut ►



▲ Dieter Nuhr **Vietnam – Halong 22** Fotografie. © Dieter Nuhr

gesetzt wird, darf das, was man als unrein definiert, nicht existieren. Der Begriff der deutschen Gründlichkeit ist sprichwörtlich. Wer jemals ein Konzentrationslager oder die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem besucht hat, kann erahnen, wie tödlich und unfassbar grausam diese Gründlichkeit für eine unvorstellbare Zahl von Menschen gewesen ist.

Und dann sind da, mehr als siebenzig Jahre nach dem Ende der Nazizeit, diese Bilder von Dieter Nuhr, die keine frisch gestrichenen Türen und perfekt verputzten Fassaden, keine Stillleben mit blank geputztem Silber und frischen Früchten, keine gekehrten Straßen oder stilvoll angelegten Vorgärten zeigen, sondern abblätternde Farben, verblasste Oberflächen, Mauerwerk mit Rissen, verschmutzte Bodenbeläge, Fensterflügel, die man in ihren verrosteten Angeln förmlich quietschen hört, oder Grabplatten, deren Inschriften von Wind und Wetter unleserlich geworden sind. Das Bemerkenswerte an diesen Bildern ist, dass sie eben *nicht* von einem chinesischen oder japanischen Künstler geschaffen wurden, sondern von einem Künstler aus Deutschland. Was beweist: Dieses Land hat seit 1933 dazugelernt. Und zwar eine ganze Menge.

Wer bereit ist, diesen Gedankenlinien zu folgen, versteht plötzlich, wie zutiefst menschlich und auch – liest man sie politisch – antifaschistisch die Fotografien von Dieter Nuhr ihrem inneren Wesen nach sind. Seine Bilder stehen über jeder Ideologie und jedem Parteiengezänk. Sie wollen nicht Recht haben. Sie erzählen nur die leise Geschichte, was es heißt, ein Mensch zu sein, dem nichts mehr fremd ist. Nicht das Glück und nicht das Unglück, nicht der Erfolg und nicht das Scheitern, nicht die Gesundheit und nicht die Krankheit, nicht das Reine und nicht das Unreine. Beide zusammen machen die Totalität des Lebens aus.

Diese Bilder sind wohlthuend fern von jeglicher Effekthascherei. Sie visualisieren eine tiefe Stille. Wären sie nicht Werke der bildenden Kunst, sondern der Musik, würden sie klingen wie das Adagietto aus der fünften Sinfonie von Gustav Mahler.

Die Größe eines künstlerischen Werkes, sei es darstellend, bildnerisch, literarisch oder musikalisch, lässt sich daran erkennen, dass es die Spannung aushält, auf die letzten Fragen nach Ursprung und Ziel unseres Seins alle Antworten offen zu lassen.



▲ Dieter Nuhr **Schottland o8** Fotografie. © Dieter Nuhr



INFO

www.dieternuhr.de

Galerievertretungen:

Galerie Löhrl, Mönchengladbach:

info@galerieloehrl.de

Galerie Geuer & Geuer, Düsseldorf:

dirk.geuer@geuer-geuer-art.de

Neuerscheinung:

**Dieter Nuhr: Wo geht's lang? Ungewohnte
Blicke auf eine ziemlich fremde Welt.**

256 Seiten, Lübbe Verlag 2020,

ISBN 978-3431050196

